



„Und Naamann, der Heerführer des Königs von Aram, galt vor seinem Herrn als bedeutender Mann, und er war angesehen, denn durch ihn hatte der HERR den Aramäern Sieg verliehen. Aber der Mann, ein tüchtiger Krieger, hatte Aussatz. Und Aram war in Streifscharen ausgezogen, und aus dem Land Israel hatten sie ein junges Mädchen verschleppt, und diese diente vor der Frau Naamans. Und sie sagte zu ihrer Gebieterin: Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten, der in Samaria ist. Dann könnte dieser ihn von seinem Aussatz befreien. Da ging Naamann und berichtete seinem Herrn: So und so hat das Mädchen gesprochen, das aus dem Lande Israel kommt. Und der König von Aram sagte: Geh, zieh hin, und ich will dem König von Israel einen Brief senden. Und er ging hin und nahm zehn Kikkar Silber mit, dazu sechstausend Schekel Gold und zehn Wechselkleider. Und er brachte dem König den Brief, und darin hieß es: Und nun, da dieser Brief an dich gelangt ist, sieh: Ich habe Naamann, meinen Diener, zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. Als aber der König von Israel den Brief gelesen hatte, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn ein Gott, der töten und lebendig machen kann, dass dieser zu mir sendet, damit ich einen Menschen von seinem Aussatz befreie? Begreift doch und seht, dass er nur einen Anlass zum Streit mit mir sucht.

Und als Elischa, der Gottesmann, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zum König und sprach: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Soll er doch zu mir kommen, damit er erfährt, dass es in Israel einen Propheten gibt. Und Naamann kam mit seinen Pferden und seinem Wagen und trat an die Tür des Hauses, das Elischa gehörte. Elischa aber sandte seinen Boten zu ihm und sprach: Geh und wasch dich siebenmal im Jordan, dann wird dein Leib wieder rein sein. Da wurde Naamann zornig, ging und sagte: Sieh, ich hatte mir gesagt, er werde gewiss zu mir herauskommen, sich zu mir stellen und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen, dann seine Hand über der Stelle bewegen, und so den Aussätzigen befreien. Sind nicht der Abana und der Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser Israels? Kann ich mich nicht in denen waschen und rein werden? Und er wandte sich um und ging im Zorn. Seine Diener aber traten zu ihm, redeten ihm zu und sagten: Unser Vater, hätte der Prophet Schweres von dir verlangt, würdest du es nicht tun? Und nun erst recht, denn er hat dir gesagt: Wasche dich und werde rein! Da ging er hinab, und nach dem Wort des Gottesmannes tauchte er sieben Mal in den Jordan ein. Und sein Leib wurde wieder wie der Leib eines jungen Knaben, und er war rein.

Dann aber kehrte er zurück zum Gottesmann, er und sein ganzes Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Sieh doch, ich habe erkannt, dass es sonst nirgendwo auf der Erde einen Gott gibt als allein in Israel. Und so nimm doch ein Geschenk an von deinem Diener. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt, vor dem ich diene, ich nehme nichts an! Da drängte er ihn, es anzunehmen, aber er weigerte sich. Und Naamann sagte: Wenn nicht, möge man deine Diener so viel Erde mitgeben, wie ein Gespann Maultiere tragen kann, denn dein Diener will keinen anderen Göttern mehr Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern nur noch dem HERRN. Nur dies möge der HERR deinem Diener vergeben: Wenn mein Herr in das Haus des Rimmons kommt, um sich dort niederzuwerfen, und er stützt sich dabei auf meine Hand, dann muss ich mich auch niederwerfen im Haus des Rimmon, möge dies der HERR deinem Diener vergeben. Da sprach er zu ihm: Geh in Frieden!“ (Zürcher Bibel 2007).

(Den Text muss man einfach gelesen haben, darum ist er hier vollständig aufgeschrieben.)

Stimmen

Übrigens hat Jesus auf diese alte Geschichte Bezug genommen, wenn er den Leuten in seiner Stadt Nazareth vorhält: „ Und viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, und keiner von Ihnen wurde rein als allein Naaman aus Syrien“ Lk 4, 27. Die Leute ärgerten sich so darüber, dass sie heftig reagierten: „Und alle, die in der Synagoge waren, wurden von Zorn erfüllt, als sie das hörten. Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt gebaut war, um ihn hinabzustürzen. Aber er ging mitten durch sie hinweg“ Lk 4, 28-29.

„Die Erzählung von Naamans Heilung in 2 Kön 5 gehört zu den kostbaren Prophetentexten der vorklassischen Zeit, in denen eine reife Erzählkunst einen komplexen Sachverhalt in eine sehr einfache und klare Gedankenabfolge gegossen hat. Thematisch kennt sie keine einzige enge Parallele in anderen Prophetenerzählungen“ (Prof. Dr. Jörg Jeremias, PTh 2005/11, 88).

„Die mit Spannung erwartete Antwort Elisas ist von höchster Kürze und Verhaltenheit, aber von einem großen seelsorgerlichen Wissen eingegeben: ‚Ziehe hin in Frieden.‘ Wir würden ihren Sinn verfehlen, wenn wir annehmen wollten, Elisa sei der Frage ausgewichen oder er habe gar einer laxen Praxis das Wort geredet. Das Besondere dieses Bescheids ist doch dies, dass er keinerlei Gesetz über Naamann aufrichtet. Wie nahe hätte es gelegen, ihn mit einer Schutzwehr von Geboten auszurüsten . Elisa aber schickt ihn hinaus in seine heidnische Welt und überlässt ihn und seinen Glauben der Führung Jahwes, in dessen Dienst zu bleiben er versprochen hatte. Wie streng hat Elisa den Mann am Anfang angefasst und wie großzügig entlässt er ihn!“ (Gerhard von Rad, Theologie des AT, Bd. 2, 44).

“Jetzt aber hat Naamann verstanden, dass das seltsame Verhalten des Propheten mit der Wahrheit des Gottes, dem er dient, zusammenhängt und dass dieser Gott, der Gott der Welt auch sein Gott ist – auch wenn er noch immer dem Propheten seine Geschenke aufnötigen will, um ihm zu danken.“ (Prof. Dr. Jörg Jeremias, PTh 2005/11, 89).

“Elias großartiger seelsorgerlicher Segenswunsch: ‘Zieh hin in Frieden!’ ist in seiner Offenheit, mit der er den General entlässt, ohne seinen Alltag mit gesetzlichen Vorschriften zu regeln, ein Zeugnis der Freiheit der Kinder Gottes, das wie von selbst in die Predigt überleitet“ (Prof. Dr. Jörg Jeremias, PTh 2005/11, 91).

Liebe Brüder und Schwestern,

es mag ungefähr 30 Jahre zurückliegen, dass Theo Lehmann in Dresden eine Jugendevangelisation hielt und auch über die Geschichte mit Naamann sprach. Im Schaukasten waren alle Themen angekündigt, die Geschichte hier unter der Überschrift: „Ein General geht baden.“ Das brachte den Staat, die DDR in Gefahr, wie die Stasi meinte und also musste das Plakat mit den Themen entfernt werden. Das hat aber nichts daran geändert, dass viele junge Menschen durch die Verkündigung den Ruf Jesu vernahmen und ihre Berufung erfuhren. Und darum geht es ja in dieser herrlich dramatischen Geschichte ebenso. Ein Heide, ein Aramäer, dazu ein Militär und Gegner Israels, findet zum Glauben an den lebendigen Gott: **„Sieh doch, ich habe erkannt, dass es sonst nirgendwo auf der Erde einen Gott gibt als allein in Israel.“**

So erinnert uns das Wort Gottes heute daran, dass der Glaube, unser Bekenntnis zu Jesus, Gabe des lebendigen Gottes ist und Israel sein Zeuge und Werkzeug vor den Völkern. Auf diesem Weg ist Gottes Wort auch zu uns gekommen. Und was das sog. Alte Testament erzählt und bezeugt

vom lebendigen Gott und seiner suchenden, berufenden, richtenden und vergebenden Liebe, eben die Geschichte Israels, in die die Menschheitsgeschichte hineingenommen und auch hineinverwickelt ist, betrifft also auch uns. Ja, jeder von uns hat damit zu tun, auch, und das ist gewiss der Fall, wenn jeder seinen eigenen Weg geführt worden ist. Aber das Wunder ist geschehen, sonst wären wir doch heute nicht in den Gottesdienst gekommen, Gott hat zu uns geredet und wir haben sein Wort angenommen, sind und heißen darum Kinder Gottes. Der Vater im Himmel hat keinen Weg gescheut, um uns aus unserer Gottesferne und Verlorenheit herauszuholen und zu retten. Es war nicht „nur“ eine Krankheit an der wir litten, sondern die Macht der Sünde und des Todes hielt uns gefangen. Er aber hat uns gesucht und gefunden, ist aus Israel auch zu uns Heiden gekommen, damit wir errettet werden und sind es durch Jesus Christus, unseren Herrn, sind mit Gott versöhnt. „Jesus ist kommen, der starke Erlöser“, so singen und bekennen wir es. Auch mein Herz, liebe Geschwister, ist davon voll. Wir wunderbar, aber auch „seltsam“ der Herr führt, welche Anlässe es oft sind, durch die er uns zu sich zieht, welche Situationen sich da ergeben, welche Menschen da agieren und wie er sich uns offenbart, das ist seine Macht, das ist seine Herrlichkeit, seine Liebe, die alles in allem wirkt. So wollen wir jetzt mit Naamann unterwegs sein und erfahren, was er erlebte. Es beginnt natürlich bei ihm zu Hause in Syrien.

(1: 5, 1-5) Dort lebte in seinem Haushalt ein junges Mädchen aus Israel, das aramäische Spezialeinheiten entführt hatten. Der Hausherr selber, Naamann (dt. der Freundliche, der Angenehme), war ein erfolgreicher General, der im Streit gegen Israel Siege errang und sich damit einen Namen bei seinem König gemacht hatte. Die biblische Überlieferung freilich weiß, wem er seinen Sieg verdankt, dem HERRN. Wir können davon ausgehen, dass Naamann das nicht so sah, ja sehen konnte. Entsprechend seines Namens muss er aber trotz seines Berufes ein angenehmer Mensch gewesen sein, denn das israelitische Mädchen, das im Haushalt unter der Frau des Generals arbeiten musste, hatte Mitleid mit dem Mann, der unter Aussatz litt. Das war eine sehr belastende und dazu Nerven raubende Krankheit. Es ist davon auszugehen, dass die ärztlichen Künste der Syrer an ihre Grenzen gekommen und gescheitert waren. Die Hausherrin hat wohl dem Mädchen davon erzählt und das wusste Rat. Wenn der Herr General nach Samaria zum Propheten ginge, könnte der ihn heilen. Der hat daraufhin seinen König über die Aussage des Mädchens informiert und von seinem Herrn Dispens für die Reise nach Samaria erhalten. Aber nicht nur das. Nebst einem Schreiben, dass ihm der König für seinen Gegenspieler in Samaria mitgab, nahm Naamann noch reichliche Geschenke mit. Das ist der erste Akt der Geschichte, in der ein entführtes jüdisches Mädchen von Gott gebraucht wird, in das Leben eines Heiden, ja eigentlich eines „Feindes Israels“ Hoffnung zu bringen auf Heilung, auf Rettung. Ja, die Wege des Herrn sind wunderbar und wer dächte jetzt nicht an Maria, die der Herr berief, seinen Sohn Jesus Christus der Welt zu bringen. Die Kraft Gottes ist in den Schwachen, so wie sie die Welt sieht und nennt, mächtig. Es ist ja auch erstaunlich, dass das Mädchen nicht verbittert ist, denn ihre Lage war doch alles andere als beneidenswert. Wie schnell werden wir, wenn Gott uns auf rauen Pfaden führt, verzagt, hilflos der gar verbittert. Obwohl der Bibeltext diese Seite der Geschichte gar nicht reflektiert, drängen sich die Gedanken doch auf.

(2: 5, 6-8) Mit dem Empfehlungsschreiben des syrischen Königs begibt sich Naamann nach Samaria und überreicht es dort. Als Herr seines Knechtes verfügt, so die Überzeugung damals, der Königs selbst über die Fähigkeit zu heilen, darum heißt es im Schreiben: **„Ich habe Naamann, meinen Diener, zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.“** Ja, so dachte man in Syrien, aber nicht in Israel. Da geht es nicht nur um „andere Länder, andere Sitten“, sondern um Gott und die Götter. Als „Götter“ (Gottgleiche)sahen sich die heidnischen Herrscher. Aber Israel bekannte den einen, den wahren lebendigen Gott und deshalb blieben Menschen immer Menschen, auch Könige. Propheten sandte Gott zu ihnen, wenn sie die Wege

des Herrn verließen. So war das. Darum auch das Erschrecken des Königs in Samaria, der in dem Anliegen nur eine List sehen konnte, damit es wieder einen Grund zum Krieg gegen Israel für die Syrer gäbe: **„Als aber der König von Israel den Brief gelesen hatte, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn ein Gott, der töten und lebendig machen kann, dass dieser zu mir sendet, damit ich einen Menschen von seinem Aussatz befreie? Begreift doch und seht, dass er nur einen Anlass zum Streit mit mir sucht.“** Was für eine Provokation! Israels König sah sich schon nach einer Zeit relativer Ruhe wieder in einen Krieg verwickelt und den Tod seiner Soldaten vor sich. Das zeigt seine Reaktion. Er zerreißt seine Kleider, ein Trauerritus, wie er beim Tod eines Angehörigen üblich ist. Dabei spricht er aus, was uns schon im 2. Vers gesagt wird und was allein Israel wusste: Israels Gott ist allein Herr über Leben und Tod. *„Und ist kein anderer Gott“* singt die Christenheit mit den Worten und dem Bekenntnis Martin Luthers. Er gebraucht Menschen wie das Mädchen, wie die Jünger, wie die Gemeinde, wie Dich und mich um seinen Namen bekannt zu machen, ihn, die Quelle des Lebens, aufzusuchen. Dafür hat Gott auch einen Plan. Ich meine damit nicht ein Geschehen, das ständig nach einem bestimmten Schema abläuft, so dass im Blick auf Gottes geheimnisvolle Weltregierung genauso wie auf sein Walten im Leben des Einzelnen alles vorauszusehen ist, wenn man nur recht „kombiniert“, was die Bibel da an „Stellen“ bietet. Natürlich redet die Schrift, und zwar sehr lebendig und wir sollen und dürfen auch in ihr forschen, denn sie ist es ja, die von Christus Zeugnis gibt. Aber dies macht uns nicht zu „Geheimräten“ Gottes, die schon alles wüssten. Der Herr ist treu und hält sein Wort, darauf dürfen wir vertrauen. Wie er aber führt, das ist sein Weg mit uns und der Welt.

Der Weg für Naamann führt zu Elischa. Der Weg zum König war ein Umweg. Elischa hatte inzwischen erfahren, was vor sich gegangen war und lies den König sagen: **„Soll er doch zu mir kommen, damit er erfährt, dass es in Israel einen Propheten gibt.“** Damit verhindert Elischa zugleich, dass die Situation eskaliert und durch ein Missverständnis oder eine Provokation es erneut zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt. Freilich, Ihr wundert Euch mit mir, wie sicher und gewiss der Prophet hier auftritt. Das hat mit eben dem Weg zu tun, auf dem der Syrer nicht nur Heilung sondern das Heil erfahren soll. Durch das Tatzeugnis des Propheten wird er zur Gotteserkenntnis gelangen. Sonst wäre die ganze Sache, selbst eine wunderbare Heilung, nicht überliefert worden. Die beiden Könige, deren Namen nicht erwähnenswert waren, können nun auch von der Bühne abtreten, zumal letzterer nicht begriffen hatte, was es bedeutet, dass er mit Elischa einen Propheten Gottes bei sich hat.

(3: 5, 9-13) Zu dem begibt sich Naamann mit seinem Tross und kommt zum Haus Elischas. Das wird, diese Vorstellung wird der Tatsache entsprechen, ein kleines Haus gewesen sein, dessen Tür verschlossen war und die sich auch für Naamann nicht öffnete. „Die Szene ‚draußen vor der Tür‘ ist grotesk: Der Staatsgast, der sich mit großer Entourage und ebenso großen Hoffnungen auf Heilung auf den nicht ungefährlichen Weg gemacht hatte, wartet auf Audienz“(Anne-Kathrin Kruse, GPM, 66. Jahrgang Heft 1, 101), wartet, eingelassen zu werden und auf das Heilungsritual durch den Propheten. Aber der hält es nicht einmal für nötig, aus dem Haus zu treten. Im Gegenteil, er schickt einen Boten, der Naamann sagt, was er jetzt zutun habe. **„Geh und wasch dich siebenmal im Jordan, dann wird dein Leib wieder rein sein.“** Alle Vorstellungen, die Naamann vom Heilungsvorgang hatte, werden durch den Propheten zunichte gemacht. Alles religiöse Wesen wird reduziert auf ein siebenmaliges Untertauchen im Jordan. Naamann ist empört. In den Jordan, diese Dreckbrühe, soll er steigen? Da hat es doch in seinem Land weit saubere Flüsse. Da hätte er nicht hierher kommen brauchen. Nein, das kann er sich nicht zumuten. Im Zorn bricht er auf und geht. Aber, es sind wieder die „kleinen Leute“, seiner Diener diesmal, die auf ihre Weise argumentieren und ihn schließlich bewegen, doch der Anweisung des Propheten zu folgen: **„Seine Diener aber traten zu ihm, redeten ihm zu und sagten: Unser Vater, hätte der Prophet Schweres von dir verlangt, würdest du es nicht tun? Und nun erst recht, denn er hat dir gesagt: Wasche dich und werde rein! Da ging er hinab,**

und nach dem Wort des Gottesmannes tauchte er sieben Mal in den Jordan ein. Und sein Leib wurde wieder wie der Leib eines jungen Knaben, und er war rein.“

Fassen wir, was hier geschah, auch anwendungsmäßig, für uns zusammen:

Der Jordan gehört in einer tiefen und einzigartigen Weise zur Geschichte Israels. Nach dem Auszug aus Ägypten, endlich an der Schwelle zum verheißenen Land unter Josuas Führung angekommen, musste Israel durch den Jordan ziehen (Jos 3) um das Land einzunehmen.

Am Jordan wirkte Johannes der Täufer. Er rief Gottes Volk zur Umkehr angesichts der nahen Herrschaft Gottes. Er erkannte in Jesus das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt und verkündigte ihn als den, der nicht wie er, Johannes, mit Wasser tauft, sondern mit heiligem Geist. Verständlich, dass der Täufer abwehrte, als Jesus zu ihm kam und die Taufe begehrte, dem aber nachkam und die Stimme aus dem Himmel hörte, nachdem Jesus aus dem Wasser stieg, die sprach: „*Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen*“ (Mk 9,11b). Gottes Sohn ist wie kein einziger Mensch sonst den Weg der Demut gegangen.

Auch Naamann muss den Jordan hinunter steigen, ohne Ritus die Heilung, nur das 7-fache Untertauchen ist von ihm gefordert. Und was geschieht? „Der ‚große Mann‘ vom Anfang der Geschichte wird rein wie ein kleines Kind, und das durch ein Mädchen aus Israel! Wie gesagt, wir sind immer noch im Weihnachtsfestkreis“ (aa0, 103). Was Naamann geschenkt bekam, geht über die leibliche Heilung hinaus. Seine Rettung, die er im doch noch Feindesland Israel erfährt, wir lesen von ihr und verstehen sie in dem Licht, das mit Jesus in die Welt gekommen ist, ist schließlich die Begegnung mit dem lebendigen Gott und seiner Treue, die er an Israel fest gemacht hat, denn das Heil, die Rettung kommt von den Juden (Joh 4,22!), das Heil, das der Herr für alle Menschen bereit hält und das allen Völkern gilt. (Immerhin, achtmal wird in unserem Abschnitt Israel genannt!) Die Heilung Naamanns, auch von seiner körperlichen Not und Krankheit zeigt, wie sich Gottes Liebe und Hilfe gerade den Kranken zuwendet. Wer die Evangelien liest spürt auf Schritt und tritt, wie Jesus den Willen des Vaters gemäß handelt und immer wieder Menschen heilt. Durch seinen Tod und seine Auferstehung wird er uns einen neuen Leib schenken. Dann werden Menschen aus allen Völkern mit Israel an einem Tisch sitzen. Jedes Mahl des Herrn, das wir feiern, erinnert uns daran, nimmt uns im Glauben an Jesus mit in diese Zukunft, die Gott bereit hält. Naamann durfte auf seine Weise schon die Öffnung dieser Zukunft für sich erfahren: in der Heilung, ja, aber im Grunde und grundsätzlich in der ihm geschenkten Erkenntnis Gottes, des einen, lebendigen Gottes, des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs (Israel), des Vaters unseres Herrn Jesus Christus.

(4: 5,15-19a) ***„Sieh doch, ich habe erkannt, dass es sonst nirgendwo auf der Erde einen Gott gibt als allein in Israel.“***

Liebe Geschwister, das ist Kern und Stern dessen, was Naamann erfahren durfte. Er weiß nun, und es ist alles andere als ein bloßes „Kopfwissen“, wie der Fortgang seines Weges und Lebens zeigt, das er durch den Propheten des lebendigen Gottes eben diesen wahren und einzigen Gott begegnet ist. Von ihm hat er geschenkt bekommen, was sich kein Mensch selber verschaffen kann und was doch unser Leben erst zum Leben macht: Gott kennen – das ist das Leben. So haben wir es durch die Verkündigung des Evangeliums, das, was uns (nun auch die neutestamentlichen) Apostel und Propheten weitergegeben haben (Eph 2,19), erfahren. Im Angesicht Jesu Christi begegnet uns die Herrlichkeit Gottes (2 Kor 4,6). Dessen dürfen wir gewiss sein, gewiss auch darin, dass uns von der Liebe Gottes nichts mehr scheiden kann (Röm 8,38). Das sagt sich manchmal leicht, ich meine nicht leichtsinnig, aber wir sind noch nicht am Ziel. Es geht uns da wie dem Naamann. Er muss zurück, wieder in sein Land und das ist nun für ihn durch das, was er erlebt und erfahren hat, zugleich ein Stück Fremde geworden. So wie uns der Glaube an Jesus zwar nicht aus der Welt führt, aber wird och der Welt nun im Blick auf das Ziel nicht verhaftet bleiben. Unsere Liebe gilt dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, in Liebe dienen wir andererseits den Menschen, sind berufen im Alltag der Welt Gottes Liebe zu bezeugen und aus ihrer Kraft zu leben und für die anderen da zu sein. Unser Bürgertum ist ein

Zweifaches: es ist hier, wo uns der Herr hingestellt hat und es ist dort unsere Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel, weswegen Paulus sagen kann: „Denn *u n s e r e* Heimat ist im Himmel; von dort erwarten wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines herrlichen Leibes aufgrund der Macht, mit der er sich auch das All zu unterwerfen vermag“ (Phil 3, 20). Bis dahin freilich haben wir noch mit mancherlei Beschwerden zu kämpfen, ziehen aber diese Straße trotzdem fröhlich (Apg 8,39!). Für diesen Weg trägt Naamann dem Elischa noch seine Bitten vor:

(5: 5, 15-19a) Zunächst möchte er sich dankbar erzeigen und dem Propheten etwas schenken. Aber Elischa lehnt entschieden ab. **„Und Naamann sagte: Wenn nicht, möge man deine Diener so viel Erde mitgeben, wie ein Gespann Maultiere tragen kann, denn dein Diener will keinen anderen Göttern mehr Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern nur noch dem HERRN.“** Nun trägt Naamann seine Bitten vor. Sie hängen mit seinem zukünftigen Leben zusammen. Wie wird der Alltag des syrischen Generals in Damaskus aussehen, nachdem er in Israel Gott begegnet ist? Er braucht einen Halt. Wir, liebe Geschwister, haben die Bibel und damit das Wort des Glaubens. Naamann hatte das nicht. Er konnte auch nicht, wie später der Kämmerer aus Äthiopien eine Schriftrolle erwerben und so ein Stück Wort Gottes mit nach Hause nehmen. Es sind zwei Eselslasten Erde, die er erbittet, gleichsam „heiliges Land“. Die möchte er mit nach Hause nehmen, eine Art von „sakramentalen Halt“ sagt Gerhard von Rad. Als wir in Israel waren, am Jordan, da habe ich zwei Flaschen mit Jordanwasser gefüllt, für die Taufe unseres Enkels Henry. Der Vergleich hinkt, ganz sehr sogar, wenn ich ihn auf die Erde, die Naamann mitnahm, anwende. Denn unser „Land“ ist der Name Jesus, und kein anderer Name sonst und auch nichts, was uns die Religionen der Welt bieten, auch nicht die christliche, wenn sie sich mit solchen Sachen (im röm. Katholizismus ist es der Fall) abgibt. Es war aber einfach schön dieses Wasser zu schöpfen und dabei an all die Wunder des Herrn zu denken und ihn im Herzen zu loben und zu preisen. Für Naamann war dieses Land Heimat in der Fremde. In die Fremde war er gezogen. Sie war im Heimat geworden und nun die alte Heimat ein Stück Fremde. Er bekommt die Erde, darf sie mitnehmen. Ich lasse meine Phantasie etwas spielen. Ich stelle mir vor, wie er diese Erde ausgebreitet hat in einer Ecke des Hofes seines stattlichen Hauses, seine Füße auf diese Erde setzt und den Gott Israels anbetet.

Aber Naamann hat nun auch noch ein anderes, ganz schwieriges Problem. Wie wird er nun als Jahwegläubiger im „Ausland“ leben? Muss er radikal mit allem brechen, seinen Beruf aufgeben und ist das überhaupt möglich. Zu seinem König hatte er ja ein ausgezeichnetes Verhältnis. Nun, zurück aus Israel, sollte er sich ihm gegenüber fremd stellen. Das könnte sein Herr ja nur als Feindschaft auffassen und daraus eine tiefe Abneigung gegen „diesen Gott“, dem Naamann nun bekennt, entstehen. Wenn nun der König in den Tempel Rimmons geht, dann muss ihn Naamann ja begleiten. Was bleibt ihm in seiner Dienststellung anderes übrig. Das ist seine „weltliche Pflicht“. **„Nur dies möge der HERR deinem Diener vergeben: Wenn mein Herr in das Haus des Rimmons kommt, um sich dort niederzuwerfen, und er stützt sich dabei auf meine Hand, dann muss ich mich auch niederwerfen im Haus des Rimmon, möge dies der HERR deinem Diener vergeben.“** Der Prophet, was für ein Seelsorger zugleich, antwortet: **„Geh in Frieden!“** Elischa weicht nicht aus, er weicht auch den Glauben und das Bekenntnis nicht auf, noch spricht er der Beliebigkeit das Wort. Er empfiehlt den jungen und noch unsicheren Glauben der Güte Gottes an, in der Naamann sich aufgehoben wissen darf und so auch dankbar in seiner Nähe leben kann, nicht heimatlos, sondern im Frieden Gottes geborgen. Da wird auch sein Herz zur Ruhe kommen. Und darum geht es, geht es auch bei uns. Geht als die gesegneten des Herrn, liebe Geschwister.

Amen.